

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 9

Artikel: Gerechtfertigte Operationen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerechtfertigte Operationen

Es ist begreiflich, wenn der Chirurg davon überzeugt ist, dass man gewisse Notlagen am raschesten mit dem Messer beheben kann. Schneiden ist schliesslich sein Beruf, oft sogar seine Leidenschaft. Darum ist es doppelt zu schätzen, wenn berühmte Chirurgen anderer Meinung sind.

Einer von ihnen gab mir gegenüber einmal zu, dass jede Operation einem Schaden gleichkomme. Wenn man nicht sicher sein könne, dass der Nutzen grösser sei, sollte man nicht operieren. Auch der weltbekannte Chirurg Professor Bier äusserte sich während eines Kongresses seinen Kollegen gegenüber in ähnlichem Sinne, indem er die Frage stellte, was mit einem Patienten geschehen werde, wenn dieser mit Gallenstörungen bei ihnen erscheine? Die Antwort lautete, natürlich, er werde operiert. Was aber geschieht, wenn der Chirurg oder einer seiner Angehörigen selbst in die gleiche Lage kommen würde? Die Antwort lautete, dass in dem Falle Karlsbad zur konservativen Behandlung offenstehe. Wird dadurch Hilfe erreicht, ist eine Operation hinfällig. Sie kommt überhaupt nur in Betracht, wenn nichts anderes mehr hilft.

Aus dieser Begebenheit geht hervor, dass Chirurgen eigentlich nur zum Messer greifen sollten, wenn auch beim Patienten eine gewisse Operationsreife vorliegt, was besagen will, dass erst die konservativen Möglichkeiten der Behandlung versucht und ausgeschöpft werden sollten, bevor man zum Operieren Zuflucht nimmt, also erst, wenn der Kranke auf die erwähnten Bemühungen nicht anspricht. Ist dem wirklich so, dann mag eine Operation als gerechtfertigt gelten. Es mag allerdings sein, dass sich der Chirurg dieser konservativen Möglichkeiten nicht bewusst ist, weil er sie vielleicht überhaupt nicht kennt oder nicht begreift, dass sie trotz ihrer Einfachheit zur Heilung führen könnten. Aber dennoch ist dieser Weg erfolgversprechend.

Einzelne Beweise

So verhält es sich bei Magengeschwüren. Statt gleich zu operieren, sollte man erst eine Kur mit einwandfreiem, rohem Kartoffelsaft durchführen, während man gleichzeitig Wallwurz, echtes Johannisöl und Echinaforce verwendet. Dies führt in der Regel zur Heilung, warum also voreilig operieren? Auch ein Prostataleiden unterliegt den gleichen Ueberlegungen, denn das Herausschneiden der Prostata ist keineswegs eine leichte oder harmlose Operation. Dem Kranken sollte zuerst Gelegenheit geboten werden, Kräuterbäder durchzuführen und Prostasan nebst Petasan einzunehmen. Ferner wird er sich einer eiweissarmen, aber vitalstoffreichen Diät unterziehen, wodurch gute Abhilfe erlangt werden kann.

Ist ein Kropf vorhanden, dann mag eine Operation als gegeben erscheinen. Sie ist es aber nicht, solange man nicht zuvor versucht hat, eine Jodtherapie durchzuführen. Dies geschieht bekanntlich mit Einnahme von Kelpasan. Ebenso ist eine kalkreiche Ernährung zu berücksichtigen, bereichert mit Urticalcin, was zur langsamsten Behebung des Uebels führen kann. Beschleunigt wird der Erfolg noch durch regelmässige Wickel mit Eichenrindente. Nicht einmal ein Gefässleiden wie Morbus Burger oder eine beginnende Gangränere berechtigen ohne weiteres zu einer Sympathektomie oder Amputation, denn zuerst sollte man auch in diesen kritischen Fällen eine strenge Behandlung auf der Grundlage der Naturheilmethode durchführen, und zwar mit Kräuterbädern, mit Mitteln, die den Kreislauf fördern, nebst entsprechender Diät. All diese Einflüsse werden längere Zeit erforderlich sein, um allfälligen Erfolg erzielen zu können. Erst wenn diese Möglichkeit nicht besteht, mag der Kranke chirurgischem Eingriff übergeben werden.

Wenn der erfahrene Arzt für Ganzheitstherapie erschöpfende Beweise vorlegen kann, dass der Patient auf keine der ein-

gesetzten konservativen Behandlungsmöglichkeiten günstig angesprochen hat, mag er die Entscheidung zur Operation treffen. Da ihm daran gelegen ist, dem Kranken auf natürlicher Basis zur Heilung zu verhelfen, wird seine gewissenhafte Prüfung als massgebend erachtet werden können. Er muss daher mit gutem Gewissen die volle Verantwortung auf sich nehmen können, wenn er als letzten Ausweg zur Operation rät. Tausende könnten noch

unter uns sein, wenn sie sich nicht zu schnell und zu bedenkenlos unters Messer begeben hätten. Zwar hat die Chirurgie grosse Verdienste und Fortschritte zu verzeichnen, aber sie soll sich lediglich jener Fälle annehmen, gegen die altbewährte, einfache Therapien machtlos sind. Wo diese aber ohne Risiko zu einem Erfolg führen können, sind sie in erster Linie anzuwenden, was ja nach erfolgter Abhandlung sicher begreiflich ist.

Amöbiasis wieder im Zunehmen

Man glaubte, durch bessere Hygiene den lästigen Amöben langsam besser Herr werden zu können. Die letzten Berichte aus medizinischen Zeitschriften sind indes keineswegs ermutigend, da daraus ersichtlich ist, dass die erwähnten, hartnäckigen Parasiten sich über Europa, Amerika, den Nahen und Fernen Osten wieder mehr auszubreiten vermochten. Aus Erfahrung weiss man, wie schwer es ist, diesen aktiven Schmarotzern erfolgreich begegnen zu können. Solange sie sich im Dickdarm aufhalten, kann man ihnen mit Papayapräparaten am ehesten beikommen. Wenn sie sich aber bereits in der Leber einnisteten könnten, dann muss man mit viel stärkeren Mitteln gegen sie vorgehen. Das hat zur Folge, dass eine solche Behandlung das Lebergewebe bereits schädigen kann.

Eine medizinische Zeitschrift aus Amerika berichtet, dass die Amöbiasis bei den Homosexuellen öfters vorkommt. In San Franzisko wurde eine Untersuchung bei Amöbenverseuchten vorgenommen, und es stellte sich dabei heraus, dass von 100 untersuchten Männern 80% Homosexuelle vorgefunden wurden. Die Uebertragung der Parasiten geschieht sowohl durch direkte Berührung als auch durch die Nahrung, vor allem durch Salate, die mit diesen lästigen Parasiten infiziert worden sind. Dies ist nicht verwunderlich, solange

man nicht davor zurückschreckt, das Gemüse mit menschlichen Fäkalien mittelst der Jauche zu düngen. Im Fernen Osten ist dies in einigen Ländern noch immer üblich, weil niemand für genügend Aufklärung besorgt ist. Die Folge ist, dass durch solch üble Gewohnheiten, die Menschen, die solche Unachtsamkeiten pflegen, mit Amöben und anderen Parasiten auch völlig durchseucht sind. Es sollte daher für Touristen strenges Gebot sein, in solchen Ländern, besonders in subtropischen und tropischen, nie vertrauensselig Salate zu essen. Wer ansässig ist und einen eigenen Garten betreut, also gewiss sein kann, dass er keine verunreinigten Gemüse befürchten muss, kann es nach gründlicher Reinigung wagen, seine eigenen Salate ohne Bedenken auf den Tisch zu bringen. Sonst aber muss man konsequent darauf verzichten. Der gleiche Verzicht lastet auch auf den Früchten, die man nicht schälen kann. Wer erfahren hat, wie schwer man sich von Amöben wieder befreien kann, und wer dabei die oft vergebliche, hartnäckige Pflege kennt, wird bestimmt alle Vorsicht walten lassen, um nicht erneuten Schwierigkeiten ausgeliefert zu werden. Auf alle Fälle sollte man besonders Unwissende gründlich aufklären, was vorzüglich durch meinen «Gesundheitsführer durch südliche Länder» geschehen kann.